

# Iwan der Grausame

Autor(en): **Zwicky, Victor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **7 (1917)**

Heft 49

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-719604>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zwei Mitglieder haben sogar die seinerzeit freiwillig gezeichneten Beiträge für den anlässlich der Berner Abstimmungskampagne errichteten Spezialfonds noch nicht bezahlt, weswegen die Liste der Zeichner bis jetzt immer noch nicht publiziert werden konnte, wie dies doch seinerzeit von der Generalversammlung beschlossen wurde. Auch hier soll versucht werden, die Angelegenheit bis zur Rechnungsablage in Ordnung zu bringen.

4. Der Verbandssekretär gibt dem Vorstand Kenntnis von der zwischen ihm und dem Verlag des „Kinema“ geführten Korrespondenz. Es handelte sich dabei hauptsächlich um das verspätete Erscheinen des Verbandsorgans, sowie um die darin immer noch zahlreich vorkommenden Druckfehler. Herr Eckel gibt Auskunft über die technischen Schwierigkeiten, die es dem Verlag unmöglich machen, den „Kinema“, wie vereinbart, jeweilen am Samstag erscheinen zu lassen. Die Angelegenheit soll vom Präsidenten und vom Sekretär weiter geprüft werden, welche in einer späteren Sitzung dem Vorstand sachgemässe Anträge zu stellen haben.

5. Die für unser Gewerbe gegenwärtig wichtigste Sache ist immer noch die durch die bundesrätliche Verordnung verfügte **Betriebseinschränkung**. Hierüber wird einlässlich diskutiert und es werden in dieser Sache Beschlüsse von unter Umständen weittragender Bedeutung gefasst, worüber später an der Generalversammlung mündlich Mitteilung gemacht werden wird.

6. **Aufnahmen.** Als neue Verbandsmitglieder haben sich angemeldet:

1. **Konrad Lips**, technischer Leiter der Schweizer-Express Films M. Lips in **Basel**, und
2. **J. Candolini**, Inhaber des Theater Madelaine in **Luzern**.

Wenn gegen diese Aufnahmegesuche bis zum 25. Dezember keine Einsprache erhoben wird, so sind sie, und zwar per 1. Dezember, als perfekt anzusehen.

Schluss der Sitzung 5 Uhr.

Der Verbandssekretär.

## Iwan der Grausame.

Von allen Herrschern des moskowitzischen Fürstenhauses, die über dem von tyrannischen Schandtaten verdunkelten russischen Reiche die Geißel der Grausamkeit und Gewalt schwangen, ist Iwan IV., Wassiljewitsch II. (1533—1584), der scheusslichste gewesen, ein Despot, dem die Geschichte den verdienten Namen „Der Schreckliche“ gegeben hat. Die Weltfirma „Cines“ in Rom hat es unternommen, den ausserordentlich reichen geschichtlichen Stoff des Blutregimentes Iwans des Schrecklichen in einem grosszügig zusammengefassten Filmwerk, episodenhaft dramatisiert, zu verwerten. In diesem imposanten Film hat die Grausamkeit als die hervorstechendste Eigenschaft des regierenden Scheusals beredten Ausdruck erlangt; bildhaft und visionär steigt diese Schreckensherrschaft vor dem Zsuhauer empor, die nach den Chronisten „gleich einem der Hölle entstiegengen Ungewitter Russland überfiel, um es zu verwirren und zu zerreißen. Die besitalische Wut mittelalterlicher Grausamkeiten, die sich vor allem gegen die Wehrlosigkeit des Weibes richtete, die mordgierig lauern die Hinterlist, die orgienfeiernde Sinnlichkeit, erbärmliche Feigheit und das frevelhafte Spiel mit dem Heiligtum der Kirche zeichnen in diesem Film überzeugend und packend den Charakter des nordschen Bluttigers, neben dem Nero und Caligula, die beiden Scheusale der alten Welt, Lämmern gleichen. Die Handlung ist wesentlich folgende: Iwan hat sich die schöne Frau seines Vasallen, des Bajarden Athanas zu Willen gezwungen. 20 Jahre später gelangt sein Freund Bielski in den Palast Athanas

und ist von der Schönheit der dort weilenden jungen Tochter Helene entflammt; er will das junge Mädchen entführen, als ihr Verlobter, Pietro Wladimir, es verhindert. Um sich zu rächen, meldet Bielski alles dem Zaren, welcher Athanas den Befehl sendet, seine Tochter Helene mit 10 der schönsten Mädchen vom Dorf in seinen Palast zu liefern. Athanas schickt dem Despoten Pietro mit einigen Boten zur Erflehung von Gnade entgegen; die Boten werden ermordet; nur Pietro kann sich noch in ein Kloster schleppen. Iwans Horden durchwüthen raubend und sengend das Dorf und schleppen die schönsten Mädchen in den Palast, wo nach einem religiösen Dank- und Siegesfest eine Orgie gefeiert wird. Im Moment, wo Helene der Gewalt Bielskis ausgeliefert werden soll, bekennt Athanas, dass Helene Iwans Tochter ist . . . Iwan kehrt in sich und will Busse tun. Sein Beichtbruder ist Pietro, der ihn töten würde, fiele ihm nicht Helene in den Arm, die das ganze Geheimnis aufdeckt. Iwan sieht sich von tödlichen Dolchstichen bedroht und bricht unter der Wucht seiner turmhohen Schuld tot zusammen.

Herr Novelli hat die Rolle des Herrschers inne. Maske und Spiel erstklassig. Diese von dunkeln Leidenschaften immer etwa gebeugte Gestalt mit den hastig zugreifenden, gierigen Bewegungen, das Bewusstsein despotischer Allgewalt auf der finstern Stirn, die Feigheit im geduckten Nacken, den Verrat um höhnisch lächelnde Lippen, Gotteslästerung in der Geberde und den Blick aller Laster voll — so stellte Novelli den Fürsten hin, Gestalt, die den Film beherrscht, abgrundtiefes Scheusal. In einem



aufreizenden Kontrast dazu stehen die schönen und sanften Gestalten der Frauen, deren Nacken sich unter dem Fuss des Tyrannen beugen, deren schlanke Leiber von lustgierigen Schergen erfasst und vor das Tribunal des Todes geschleppt werden. Bielski, der hündisch ergebene Satan, Freund des Despoten, ist ebenso wirkungsvoll dargestellt wie der zum Mönch gewordene Pietro. Um das faszinierende Spiel dieser Hauptpersonen bauen sich Massenszenen von wuchtiger Gewalt auf. Mordlüsterne Soldateska sprengt beritten in die Friedlichkeit eines Dorfes, plündert und brandschatzt, schafft unter den Bewohnern chaotische Verwirrung und Entsetzen. Durch weite Winterlandschaft windet sich ein dunkler Zug Iwan'scher Truppen und dahinter erhebt sich, scharf um-

rissen, verschneites Gebirge ab, von gigantischem Gewölk überballt. Diese Bilder sind Zeugnisse für genialste Regiekunst. Eine Hauptattraktion bedeuten schliesslich die wechsellvollen Szenen des russischen Hofballets, das vorübergehend in Rom weilte und für den Film herangezogen werden konnte: Hofdamen in edelsten Kostümen und mit den Geberden fürstlicher Dienreinen; russische Tänzer, die mit der verwegenen Virtuosität der Balalaika-Tänzer im Kreise wirbeln. Auffallend ist auch die Prunkhaftigkeit und Rauntiefe der fürstlichen Gemächer, in denen sich alle diese gut gezeichneten, typischen und wahrhaft russischen Gestalten bewegen.

Der vor dem Krieg entstandene Cines-Film lief vorige Woche im „Orient-Cinema“.

Victor Zwicky.

## Aus den Zürcher Programmen.

Der Orent-Cinema bringt diese Woche den grossen historischen Prachtfilm „Iwan der Grausame“. Es ist zwar mehr als grausam, wie der Name Iwan in den Zeitungsannoncen und im Film selbst misshandelt wird, doch wird dieser Fehler vom Publikum nicht empfunden. Der Film selbst blendet durch die Grossartigkeit der angewandten Mittel. Die weltbekannte römische Film-Fabrik Cines hat keine Kosten gespart, um dem Film eine Ausstattung zu geben, die uns den Prunk eines russischen Zarenhofes recht anschaulich zeigt. Zu den Szenen, in denen Iwans Heer die endlosen Gebiete Russlands durchzieht, wurden ganz gewaltige Massen aufgeboten. Der Regisseur hatte in diesem Film eine Riesenarbeit zu leisten. Auch der Darsteller des Zaren Iwan, Herr Amleto Novelli, den wir in anderen Kolossalschöpfungen auf das Beste kennen lernten, hat eine bewundernswerte Leistung geboten. Der Film hatte bei seiner Vorführung im Orient-Cinema in Zürich einen vollen Erfolg, den er wohl verdient hat.

Das Zentraltheater am Weinberg zeigt wieder ein Abenteuer des mit Recht so beliebten Meisterdetektivs Joe Deeb, betitelt „Die Geisteruhr“. Deeb wird durch einen Ingenieur auf eine geheimnisvolle Maschine aufmerksam gemacht, die an einem Flusse steht. Durch eine meisterhaft durchdachte Kette von Schlüssen kann er den Standort derselben entdecken und daraufhin ein Verbrechen verhindern, das mit ihr ausgeführt werden sollte. Max Landa, der wie gewohnt den Joe Deeb darstellt, spielt seine Rolle vortrefflich. Unter den andern Darstellern hat der Darsteller eines Wahnsinnigen eine sehr schwierige Aufgabe mit viel Geschick gelöst.

Die Lichtbühne an der Badenerstrasse zeigt zuerst das gross angelegte Wildwest- und Abenteuerer-Drama „Der schwarze Kapitän“. Dieser hochsensationelle Film hält die Nerven des Publikums vom ersten bis zum letzten Moment in angestrengtester Spannung und lässt einem auch ab und zu einen kräftigen Schauer über den Rücken rieseln. Die Aufnahmen sind in einer schönen

Gegend gemacht, in der sich sehr spannende Verfolgungen zu Pferd abspielen. Leider hat der Operateur die Schnelligkeit eines Galoppes gewaltig überschätzt und so lässt er denn die Pferde ganz unglaublich schnell über die Steppen rasen. „Der schwarze Kapitän“ ist ein Film für das Publikum, das im Kino seinen abgespannten Nerven des Abends wieder neuen Anreiz geben will. — „Wie du mir . . .“ ist der Titel eines brillanten französischen Gaumont-Lustspiels mit dem bekannten Komiker Levesque und seiner hübschen Partnerin Frl. Musidora in den Hauptrollen. Der Film stellt eine Ehebruchsgeschichte dar, in der von beiden Teilen gesündigt wird. Zufälligerweise werden ein Künstler und sein Modell hinein verwickelt und diese Verwicklungen mehren sich in ganz gewaltigem Masse bis am Ende sich alles in Wohlgefallen auflöst. Das pikante Sujet und das ausgezeichnete Spiel aller Darsteller verhelfen diesem Film zu einem ganz aussergewöhnlich grossen Erfolg.

Bei Speck spielt ein seltsames, 4akt. Drama, das sich „Die Zone des Todes“ nennt. Die Liebe zu seinem Mündel treibt einen ältlichen Mann zu bösen Taten. Er versetzt mit Hilfe eines Zauberkrautes das junge Mädchen in vorübergehenden Wahnsinn. Aber die Macht des alten Zauberers in jener Gegend lässt das Urecht nicht zu und es kommt es, dass der Vormund für seine Missetaten bestraft wird. Das Schauspiel ist voller Romantik, prachtvoll ist das Riesenwerk, ist der Brand des alten Schlosses, von dem zum Schluss nur noch die Ruinen stehen. Und es packt den Zuschauer heisses Mitleid ob des Erstickungstodes des edlen Bräutigams. Dieser schön aufgebaute und glänzend regisserte Pathé-Film heisst in seinem zweiten Titel „Der Zauberer von Prinnor“ und werden wir der grossen Eigenart dieses Filmwerkes wegen demnächst auf dasselbe zurückkommen. — Ein heiteres Lustspiel „Artheme macht Geschäfte“, eigentl. mehr eine Burleske mit guten Trick-Szenen, beschliesst das Programm, dem noch einige gute Kriegsbilder und ein Naturfilm „An den Ufern der Aube“ vorangehen.

Filmo.